

Höflichkeit bei Jugendlichen heute

Wer Höflichkeit für ein Relikt aus alter Zeit hält, sucht die Schuldigen gerne bei der Jugend. Diesem vertrauten Klagelied vom Sitten- und Sprachverfall bei Jugendlichen steht die Sicht der Sprachwissenschaft gegenüber: Sie beschreibt sprachliche Veränderungen, bewertet nicht jeden Wandel gleich als Verfall, erkennt im Sprachverhalten junger Menschen viel Kreativität und Witz und sieht sie als sprachliche Erneuerer.

Eine Studie geht nun der Frage nach, ob sich die sprachliche Höflichkeit in jüngster Zeit tatsächlich verändert. Die Sprachwissenschaftlerin Eva Neuland stellte bei einem Vortrag in Bozen erste Ergebnisse dieser Studie vor und lud im Anschluss das Publikum zur Diskussion über die Frage, wie wir mit Veränderungen sprachlicher Umgangsformen umgehen sollen. Ein Gespräch als Nachlese:



Prof. Dr. Eva Neuland, Institut für Germanistik/Didaktik der deutschen Sprache und Literatur der Bergischen Universität Wuppertal

„Bitte“ und „danke“ allein genügen noch nicht, um höflich zu sein. Wie drückt sich Höflichkeit sprachlich aus?

Eva Neuland: „Bitte“ und „danke“ gelten zwar als „Höflichkeitswörter“, drücken aber isoliert betrachtet durchaus nicht immer Höflichkeit aus. Dabei spielen auch die Prosodie, d.h. die Stimmführung und Betonung, und der übrige sprachliche Kontext eine wichtige Rolle. Heute wird Höflichkeit in der wissenschaftlichen Diskussion als Stil aufgefasst, der sich verschiedener Ausdrucksformen bedienen kann, je nach Adressat und Situation, Anlass und Kontext. Auch der Einsatz von Modalpartikel, also „kleiner Wörter“ wie *mal*, *eben*, *vielleicht*, und von Modalverben wie *Könnten Sie ...*, *würdest Du ...* können eine Äußerung höflicher machen. Ein Sprecher/Schreiber hat die Wahl zwischen verschiedenen Alternativen, auch Grade von Höflichkeit auszudrücken, im Deutschen z.B. verschiedene Grade von Direktheit von Sprechhandlungen des Bittens oder Aufforderns.

Ist das, was als höflich bzw. unhöflich betrachtet wird, von Person zu Person unterschiedlich? Oder gibt es ein Minimum an „sprachlichem Knigge“, auf den sich Sprachgemeinschaften berufen?

In fast allen Gesellschaften herrscht ein Konsens über „konventionelle“ Formen von Höflichkeit, die oft in Stilbibeln festgeschrieben sind (z.B. eben bitte, danke, Gruß mit Anrede etc.). Dies wird oft als eine formale Etikette empfunden. Höflichkeit als Stil drückt demgegenüber gerade viel von der Person selbst aus.

Wie sehr unterscheidet sich das, was als höflich betrachtet wird, je nach Kultur?

Auffassungen und Ausdrucksformen von Höflichkeit sind nicht universell, sondern kulturspezifisch geprägt. So können z.B. bestimmte Ausdrücke in verschiedenen Kulturen als neutrale Bezeichnungen oder als grobe Beleidigungen empfunden werden. Ähnlich verhält es sich mit Komplimenten, die, wie eigene Studien gezeigt haben, z.B. von Italienern als Freundlichkeit oder aber z.B. von Deutschen als Schmeichelei aufgefasst werden können. Auch die Rangordnung beim Sprechen, Themenwahl, die Gestik und die Körpersprache allgemein weisen interkulturelle Differenzen von Höflichkeit auf. Bekanntlich gilt das Ablehnen z.B. von Einladungen in manchen, v.a. asiatischen

Gesellschaften als unhöflich und wird daher mit positiven Ausdrucksformen und Gesprächsstrategien ausgedrückt, die von anderen Kulturen als Zustimmungen verstanden werden können.

Wie wichtig ist das Wissen über unterschiedliche Höflichkeitsstandards für die interkulturelle Kommunikation?

Solche Kenntnisse sind außerordentlich wichtig, um Missverständnisse in der Kommunikation zu vermeiden. Das obige Beispiel demonstriert eine „kritische Kommunikationssituation“, in der die interkulturelle Verständigung gefährdet ist. Die Aufklärung darüber ist eine wichtige Aufgabe interkultureller Sprachtrainingsprogramme, die aber keine allgemeingültigen Rezepte oder angeblich allgemeingültige „Kulturstandards“ (die Deutschen/Italiener/Japaner sind ...) vermitteln sollten, wie es z.B. auch ein „Knigge für den Umgang mit Muslimen“ verspricht. Vielmehr müssen auch intrakulturelle Differenzen von Höflichkeit Beachtung finden, je nach Geschlecht, Alter, Status innerhalb einer Kultur.

Wie sehr hängt das Verständnis von Höflichkeit vom Alter eines Menschen ab?

Das Alter ist eine wichtige Einflussgröße der Höflichkeit. Konventionelle Höflichkeit wird im Rahmen der Sprach-erziehung im Kindesalter erworben (v.a. bitte und danke

sagen, früher auch: mit dem „schönen Händchen“ begrüßen, noch früher: einen Knicks oder Diener machen), im Jugendalter wird die konventionelle Höflichkeit oft als unehrlich und anbiedernd empfunden und Formen antikonventioneller Höflichkeit werden bevorzugt (z.B. etwas direkt sagen, drastische Wertungsausdrücke nutzen). Spätestens mit dem Eintritt ins Berufsleben werden diese wieder abgelegt.

Sprache verändert sich ständig. Insofern ist anzunehmen, dass sich auch die Formen sprachlicher Höflichkeit mit der Zeit verändern. Was konnten Sie bei Ihren Untersuchungen feststellen?

In unserer Studie über den Wandel von Grußformen bei Jugendlichen haben wir festgestellt, dass die im Standarddeutschen üblichen tageszeitlichen Differenzierungen, oft in Verbindung mit einer persönlichen Anrede (Guten Morgen/Abend, Frau/Herr x) eher als Kurzformen (Morgen, Abend) vorkommen, vor allem aber das „Hallo“ gegenüber Erwachsenen überwiegt. Jugendliche untereinander bevorzugen die Grußform „Hi/Hey“, oft in Verbindung mit „Was geht?“. Das „Hallo“ ist als Passe-partout-Formel inzwischen zweifellos die verbreitetste mündliche Grußform im öffentlichen Sprachgebrauch auch Erwachsener geworden.

Früher hat man selbst die eigenen Eltern mit „Sie“ angesprochen. Verlagert sich die Anredeform im Deutschen immer mehr in Richtung „du“?

Das mag für gewisse Gemeinschaften gelten (z.B. Sportvereine), so generell kann man das aber nicht sagen. Das „Vergemeinschaftungs-Du“ und das „Distanzierungs-Sie“

ist den Sprachbenutzern im Allgemeinen sehr präsent und wird oft bewusst eingesetzt. Das Duzen ohne Beachtung der Alters- und Statusregeln gilt immer noch als grober Höflichkeitsverstoß bzw. als bewusste Provokation. Daran hat auch die antiautoritäre Studentenbewegung mit ihrer auf Egalität ausgerichteten Sprachkritik nichts geändert – entgegen dem seitdem üblichen Weglassen von Titeln, zumindest im akademischen Bereich.

Haben neuere und schnellere Kommunikationsformen wie etwa E-Mail, WhatsApp oder die sogenannten sozialen Medien einen Einfluss auf die Höflichkeit beim Schreiben?

Es liegt nahe, dass aufgrund von Schnelligkeit und Kürze sowie Anonymität beim Schreiben im Internet direktere Ausdrucksformen ohne größeren kommunikativen Aufwand gewählt werden und vielleicht schneller zu Beleidigungen gegriffen wird. Aber auch hier gilt: je nach Kontext und nicht generell. Neben „Netikette-Vorschriften“ wirken übrigens auch Korrekturen und Mahnungen von Nutzern als Selbstregulationen.

Kann zu viel Höflichkeit auch veraltet, anbiedernd oder unterwürfig wirken?

Ja, durchaus, auch als ironisch, wobei wiederum die Prosodie eine wichtige Rolle spielt. Eine Kenntnisnahme und ggf. Übernahme heute üblicher informellerer Gruß-, Anrede- und Schlussformeln v.a. im Schriftverkehr ist daher von Belang. Beispielsweise gelten gnädige Frau, hochachtungsvoll heute als veraltet und sind durch sehr geehrte Frau x und mit freundlichen Grüßen ersetzt worden.

Wenn von Veränderungen oder gar „Verfall“ der Sitten die Rede ist, wird die „Schuld“ meist bei den Jugendlichen gesucht. Aber ist die Jugendschelte nicht ein altes Klage lied, das schon immer angestimmt wurde?

Die „Anstößigkeit“, d.h. die Normverletzung der Jugendsprache war immer schon ein Thema der öffentlichen Kritik. Reibungen ergeben sich oft durch generationstypische Höflichkeitsstile im Gespräch zwischen den Generationen, wobei oft beidseitig keine Adressatenorientierung wahrgenommen wird.

Empfinden Jugendliche das Verhalten der Älteren ihnen gegenüber als höflich? Oder fühlen auch sie sich manchmal nicht mit gebotenen Respekt behandelt?

Das haben unsere Studien deutlich ergeben. Viele Jugendliche verstehen Höflichkeit als einen wechselseitigen Prozess („Wenn ein Lehrer uns gegenüber höflich ist, sind wir auch höflich zu ihm.“) und empfinden Beleidigungen durch Erwachsene, z.B. durch Lehrpersonen vor der Klasse („Du bist doch zu blöd, das lernst Du nie!“), als öffentliche Demütigungen und Gesichtsverletzungen.

Welche Rolle spielt Höflichkeit im Verhalten von Jugendlichen, wenn sie unter sich sind?

Hier spielt die Kategorie des „Respekts“ eine bedeutsamere Rolle. Respekt kann sich auch in jugendtypischen Formen von Höflichkeit zeigen, z.B. in der Grußform: „Na, du Penner, was läuft/geht ab?“. Die Anrede „Alter“ kann unter Jugendlichen auch Respekt ausdrücken, während sie von Er-

wachsenen als Beleidigung aufgefasst werden kann.

Sind die Veränderungen in Bezug auf die Höflichkeit aus Ihrer Sicht bedenklich oder einfach der natürliche Lauf der Dinge?

Auch das ist eine Frage der persönlichen Wertung und Stilentscheidung. Nicht jeder muss sich dem informellen „Hallo“ anschließen oder eine schriftliche Mitteilung mit „Mit lieben Grüßen“ abschließen, wenn der Adressat nicht eine vertraute Person ist und der Kontext Formalität erfordert. Schließlich kann die weithin erkennbare Tendenz der Informalisierung, der Distanzmin- derung auch zu neuen Formen der Formalisierung in Form einer „professionellen Höflichkeit“ führen, indem dies z.B. in wirtschaftlichen Kontexten als eine Strategie der Vertrauens- bildung verwendet wird, z.B. am Telefon: „Firma x, Sie spre- chen mit Frau y. Was kann ich für Sie tun?“

Das Interview führte Monika Obrist im August 2016.

